

Berichte zur Archäologie 11/08

# Fundort Wien



# Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

11/2008



# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 11/2008. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

- 4 *Markus Jandl/Martin Mosser*  
Befunde im Legionslager Vindobona. Teil IV: Vallum, fabrica und Kasernen in der westlichen retentura – Vorbericht zu den Grabungen Am Hof im Jahr 2007
- 36 *Zsolt Mráv/Ortolf Harl*  
Die trajanische Bauinschrift der porta principalis dextra im Legionslager Vindobona – Zur Entstehung des Legionslagers Vindobona
- 56 *Ingrid Mader*  
Bericht über die archäologischen Untersuchungen im Etablissement Ronacher 2006/2007
- 74 *Ingeborg Gaisbauer*  
Ein Pfeifentonfigürchen aus der Grabung im Ronacher in Wien
- 86 *Heike Krause/Gerhard Reichhalter/Sylvia Saki-Oberthaler*  
Neuzeitliche Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 132 *Constance Litschauer*  
Das neuzeitliche Münzspektrum aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 144 *Alice Kaltenberger*  
Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 242 *Roman Sauer*  
Untersuchung von Farbspuren an neuzeitlichen Gefäßen aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)

- 246 *Kinga Tarcsay*  
Die neuzeitlichen Glasfunde aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991)
- 312 *Andreas R. Hassl*  
Austernschalen und Schildpatt – Hinterlassenschaften eines gehobenen Lebensstils in den „Stöckl“-Häusern am Wiener Michaelerplatz
- 318 *Autorenteam Michaelerplatz, Neuzeit*  
Zusammenfassende Analyse der neuzeitlichen Befunde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz

## Tätigkeitsbericht

- 322 *Wolfgang Börner/Robert Saul/Peter Scheuchel*  
Web-Portal „Wien Kulturgut“ – Der neue Kulturgüterkataster der Stadt Wien

## Fundchronik

- 326 Übersichtskarte  
328 Grabungsberichte 2007
- 348 **Tagungsberichte**  
351 **Rezensionen**  
354 **MitarbeiterInnenverzeichnis**  
355 **Namenskürzel**  
356 **Abkürzungsverzeichnis**  
357 **Abbildungsnachweis**  
357 **Inserentenverzeichnis**  
357 **Impressum**

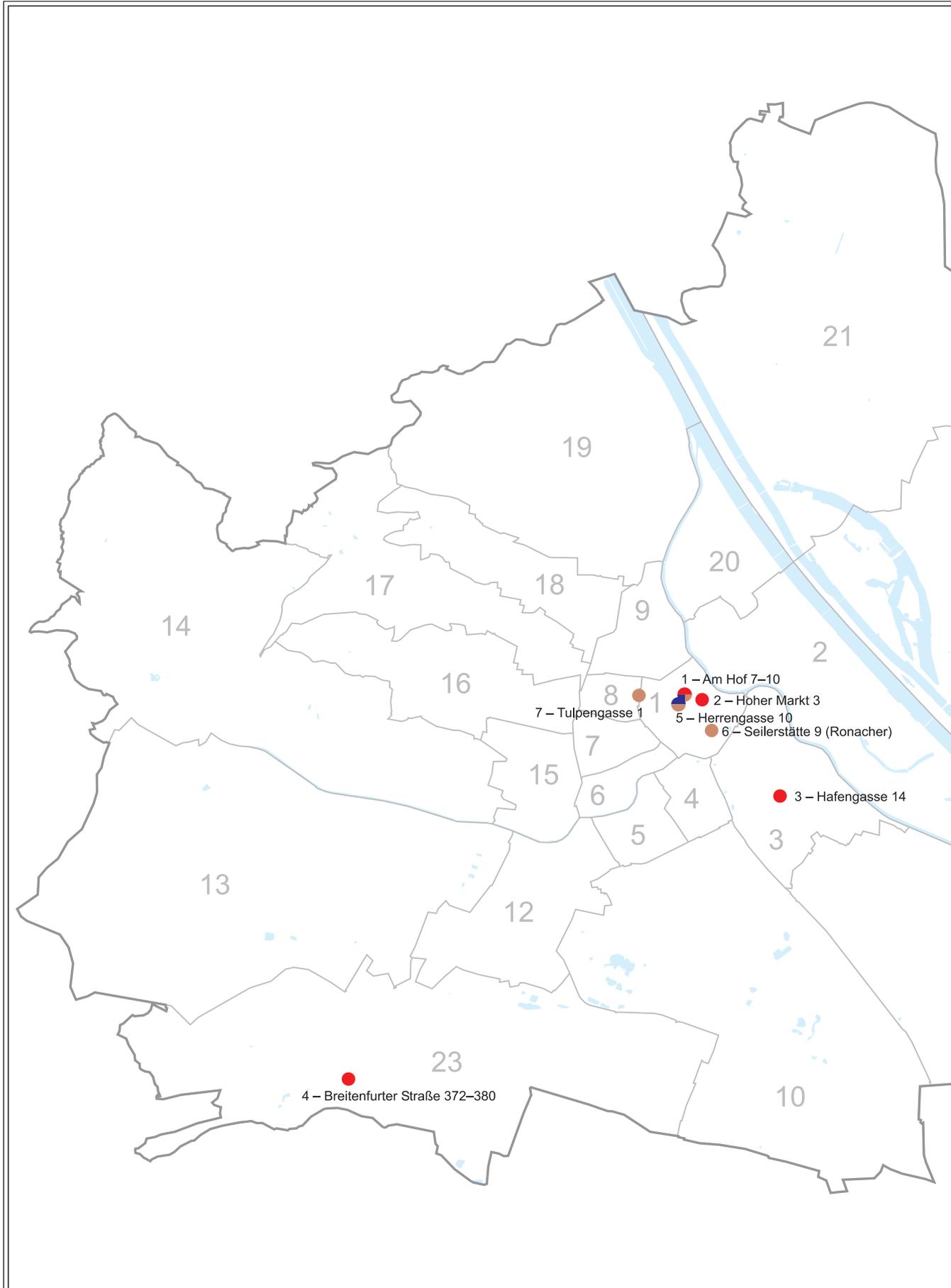


Pfeifentonfigürchen aus dem Ronacher – 1. Hälfte 16. Jh.  
Fragment eines Glasdeckels aus der Grabung Michaelerplatz – 19. Jh. (Fotos: S. Czeika)

Kurztitel: FWien 11, 2008

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie  
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)  
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)  
1 (1998) –





Museen der Stadt Wien  
Stadtarchäologie

Die Ausgrabungen  
des Jahres 2007  
im Wiener Stadtgebiet

- Römerzeit
- Mittelalter
- Neuzeit



Quelle: Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie  
GIS und Layout: MA14 – ADV/GDV

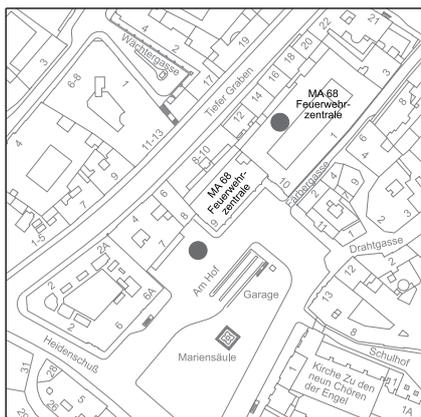


Abb. 1: Fundpunkt 1 (GC: 2007\_03). Wien 1, Am Hof 7–10.

### Wien 1, Am Hof 7–10

Bei den Grabungen vom 19. März bis 29. Juli 2007 im Zuge der Umbauarbeiten im Bereich der Feuerwehrzentrale Am Hof (Wien 1, Am Hof 7–10) konnten innerhalb sehr kleinräumiger Schnitte doch ausgesprochen interessante neue Details zur Geschichte und Struktur des Legionslagers *Vindobona* gewonnen werden (siehe auch Beitrag M. Jandl/M. Mosser, 4 ff. und M. Mosser, 340 f.). So wurden Mauern einer weiteren Kaserne, Straßenkörper und Gehsteig der umlaufenden Lagerstraße, der *via vallis*, die Basis des die Lagermauer begleitenden inneren Erdwalls sowie dessen spätrömische Überbauung in Form von wahrscheinlich an die Lagermauer angebauten Gebäuderesten aufgedeckt. Außerdem gelang es, die legionseigene Werkstätte im Bereich der westlichen Wallstraße und einer von ihr abgehenden Nebenstraße zwischen den Mannschaftsunterkünften in der *retentura* zu identifizieren. Weiters zeichnen sich schon jetzt neue Erkenntnisse zum komplexen Aufbau der „Schwarzen Schicht“ und somit dem Zeitraum zwischen Spätantike und mittelalterlicher Besiedlung ab, die eine genauere Auswertung der Funde noch vertiefen werden. (M. M.)

### Wien 1, Hoher Markt 3

Aus konservatorischen Gründen ist von verantwortlicher Stelle im Wien Museum entschieden worden, das 0,80 × 3,60 m große Sichtfenster im Boden des Eingangsbereiches zu den „Römischen Ruinen“ am Hohen Markt mit Sand aufzufüllen und zu schließen.<sup>1</sup> Zuvor sollte eine entsprechende wissenschaftliche Grabung durch die Stadtarchäologie Wien erfolgen. Der ursprüngliche Zweck dieses Sichtfensters bestand darin, auf eine ältere Bauphase als die seit 1949 im Schauplatz am Hohen Markt konservierte – innerhalb des östlichsten Tribunenhauses des Legionslagers *Vindobona* – aufmerksam zu machen.<sup>2</sup> Der zunächst am 4.12. 2007 neu vermessene Befund innerhalb des Sichtfensters ist von Alfred Neumann während der Grabungen 1948/49 folgendermaßen dokumentiert und kommentiert worden<sup>3</sup>:

In Raum C (Abb. 1) war ein 1 bis 1,26 m hoher planierter „Haufen aus Schutt, Ziegel[n] und Bruchsteinen“ festzustellen. Auf diesem Schutthaufen errichtete man ein Hypokaustum aus Ziegelsäulchen und Wandtubuli, auf dem ein massiver Terrazzoboden ruhte. Das Hypokaustum von Raum C war mit jenem im nördlich anschließenden Raum A, dessen Hypokaustum und Boden im restaurierten Zustand bis heute erhalten sind, verbunden. Um einen Besichtigungsgang zu schaffen, sind Befunde der Räume G, C und D abgetragen worden. Dabei wurden Teile der Mauern 1 und 3 sowie des Schutthaufens entfernt. Die Mauern 5–8 waren „fast so hoch wie der erwähnte Schutthaufen“ erhalten gewesen (knapp 1 m?). Mauer 6 konnte nur noch an der Ecke zu Mauer 5 festgestellt werden. Mauer 4 ist als der nördliche Abschluss von Raum C anzusprechen. Mauer 8 liegt zwar laut Planbeilage in der Verlängerung von Mauer 6, A. Neumann kommentiert diese aber als schmaler als 6 und nicht in ihrer Richtung liegend. Mauer 7 „steht senkrecht zu 6, doch ohne Zusammenhang mit ihr“. Der unterste Teil

1 Die „Römischen Ruinen“ sind jetzt Teil des im Mai 2008 eröffneten neuen Römermuseums am Hohen Markt.

2 Zu den Grabungen der Jahre 1948/49, 1959 und 1961 siehe A. Neumann, Ausgrabungen und Funde im Wiener Stadtgebiet 1948/49 (Wien 1951) 12–18 Taf. XIII; XIV; ders., Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. I. Teil: Lager und Lagerterritorium. RLÖ 23 (Wien 1967) 27–38 Abb. 9 Beil. II; GC: 1949\_02; 1961\_01.

3 Der folgende Absatz basiert auf Neumann 1967 (Anm. 2) 28–31.

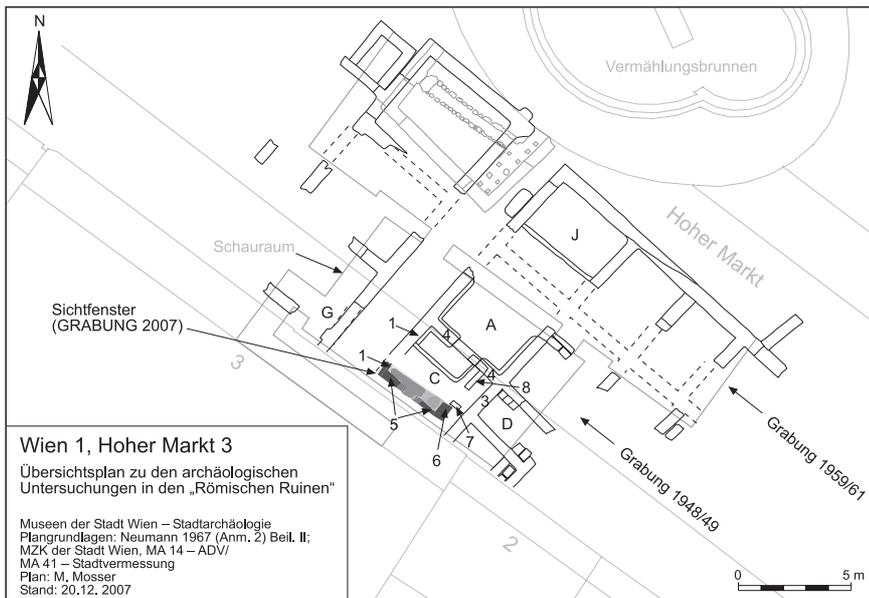


Abb. 1: Fundpunkt 2 (GC: 2007\_08). Übersichtsplan zur Grabung im Dezember 2007 innerhalb der „Römischen Ruinen“ am Hohen Markt 3. (Plan: M. Mosser)

von Mauer 1 (Fundamentbereich?) sowie die Mauern 5 und 6 umschlossen einen gestampften Lehmbofen. Nach Neumann ist Mauer 5 in der Mitte auf ca. 60 cm unterbrochen und ihre Enden sind in diesem Abschnitt in der untersten Partie mit je drei übereinander gesetzten Plattenziegeln der 14. Legion ausgelegt. „Unmittelbar über dem gestampften Lehmbofen befindet sich eine Brandschicht und in der von den Mauern 5 und 6 gebildeten Ecke eine Anschüttung von Ziegelsplitt“. Neumann vermutete, dass der Lehmbofen durch einen Estrich ersetzt hätte werden sollen, was durch einen Schadbrand verhindert worden sei. Auch in Raum A stellte Neumann unterhalb der Schuttplanierung einen Lehmstampfboden mit darüber folgender Brandschicht fest. Etwa auf dem Niveau dieser Lehmstampfböden kam im nördlich von Raum A folgenden Raum J ein Estrich unterhalb der Schuttlage zum Vorschein. Neumann interpretiert die Aschelagen als Brandzerstörungen und versucht über die gestempelten Ziegel die nachfolgenden, für ihn durch Schuttlagen und Brandschichten definierten Perioden mit den Markomannenkriegen und mit einem Brand zu Beginn des 3. Jahrhunderts in Verbindung zu bringen. Die Mauern 5–8 sind jedenfalls zu einem späteren Zeitpunkt aufgelassen worden und Raum C durch Mauer 3 im Osten und eine nicht dokumentierte Mauer im Süden erweitert worden.

Im später eingerichteten Schauraum war innerhalb des Sichtfensters das Ost-West orientierte Mauerfundament 5, das durch zwei Ziegelsockel unterbrochen war, die beiden parallel zueinander, im rechten Winkel zu Mauer 5 stehenden Mauerfundamente 1 und 6 (alle ca. 0,40 m hoch erhalten), der Ziegelsplittestrich zwischen Mauer 5 und 6, ein westlich anschließender, sehr fest gestampfter, mit Ziegelsplitt, Holzkohle und Mörtelgrieß versetzter Lehmbofen (siehe oben) und entlang der Mauer 1 ein schmaler Streifen mit anstehendem, ockergelbem Löss zu sehen (Abb. 1–2).



Abb. 2: Blick in das Sichtfenster, nach Osten. Mauer 1 und Brandschicht über einem Lehmstampfboden im Vordergrund, im östlich gelegenen Mauereck 5/6 ein Rest Ziegelsplittestrich. (Foto: M. Mosser)

Da die stratigraphische Schichtabfolge sowie eine entsprechende Fundkomplexzuordnung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nur unzureichend oder gar nicht erfolgte, ist nach der Dokumentation der Befunde innerhalb des Sichtfensters am 12. und 13.12. 2007 die Aufnahme der darunter liegenden Schichten veranlasst worden (Abb. 3).<sup>4</sup> Dabei zeigte sich zunächst unterhalb des Ziegelsplittestrichs eine weitere lockere Ziegelsplittplanierung. Unterhalb dieser Schichten folgte ein weiterer Lehmstampfboden, der eine stark verbrannte Lage abdeckte. Diese Brandschicht konzentrierte sich im Bereich der beiden Ziegelsockel, wodurch diese offenbar als Präfurnium eines älteren Hypokaustums anzusprechen sind. Die insgesamt acht Ziegelplatten, *sesquipedales* mit den Maßen  $45 \times 30 \times 6$  cm (Neumann sah nur sechs Ziegel), waren allesamt mit Stempeln der *legio XIII gemina Martia victrix* versehen und offensichtlich zeitgleich mit Mauer 5 in bzw. auf den anstehenden Löss gesetzt worden.<sup>5</sup> Im südlich anschließenden Profil waren weitere acht Ziegel erkennbar, die ebenfalls zur Konstruktion des Präfurniums zu zählen sind. Zwischen den Ziegeln war kein Mauerfundament festzustellen. Unterhalb der Brandschicht des Präfurniums folgte die aus Lehm, Ziegelbruch und Bruchsteinen bestehende Verfüllung einer rechteckigen, ca. 0,40 m tiefen Grube, welche, in den anstehenden Löss gesetzt, beinahe den gesamten Bereich zwischen den Mauerfundamenten 1, 5 und 6 einnahm (Abb. 4). Auffallend war das vollständige Fehlen von keramischem Fundmaterial innerhalb dieser Grube, die als stratigraphisch ältester Befund anzusprechen ist. Der Umstand, dass die humose Vegetationsschicht, die sich im gesamten bisher erfassten Bereich des Legionslagers *Vindobona* oberhalb des gelben Löss bildete, zwischen den Mauern 1, 5 und 6 nicht anzutreffen war, deutet ebenfalls auf eine in den ältesten Boden gesetzte Fußbodenheizung. Ob bereits der älteste Grubenbefund mit der Anlage der Heizung in Verbindung zu bringen ist, kann nicht eindeutig bestimmt werden.

Auch wenn eine chronologische Einordnung mittels Ziegelstempeln aufgrund von Wiederverwertungen von Altmaterial vor allem für spätrömische Befunde vielfach problematisch erscheint, dürfte die Anlage des Präfurniums dennoch mit der Stationierung der 14. Legion in *Vindobona* (101–114 n. Chr.) in Zusammenhang stehen.<sup>6</sup> Mit Sicherheit kann ausgeschlossen werden, dass die Brandschichtlagen innerhalb des Präfurniums mit Zerstörungs- oder Brandkatastrophen im Legionslager in Verbindung zu bringen sind, wie es noch A. Neumann angenommen hat.<sup>7</sup> Vielmehr handelt es sich dabei um Brandreste, die durch den Heizvorgang für die Fuß-

4 GC: 2007\_08.

5 Die Stempel sind bei A. Neumann, Ziegel aus *Vindobona*. RLÖ 27 (Wien 1973) nicht aufgenommen. Sie entsprechen den auf Taf. LX angeführten Stempeltypen der 14. Legion. Vgl. [www.ubi-erat-lupa.austro-gate.at/ZIEGEL\\_sitel/index.asp?show=menue/dummy\\_stempel.shtml](http://www.ubi-erat-lupa.austro-gate.at/ZIEGEL_sitel/index.asp?show=menue/dummy_stempel.shtml) (16.06. 2008): Stempeltyp *legio XIII gemina* 081.

6 Zur Stationierung der 14. Legion in *Vindobona* siehe M. Mosser, Die römischen Truppen in *Vindobona*. *FWien* 8, 2005, 135–140.

7 Neumann 1967 (Anm. 2) 31.

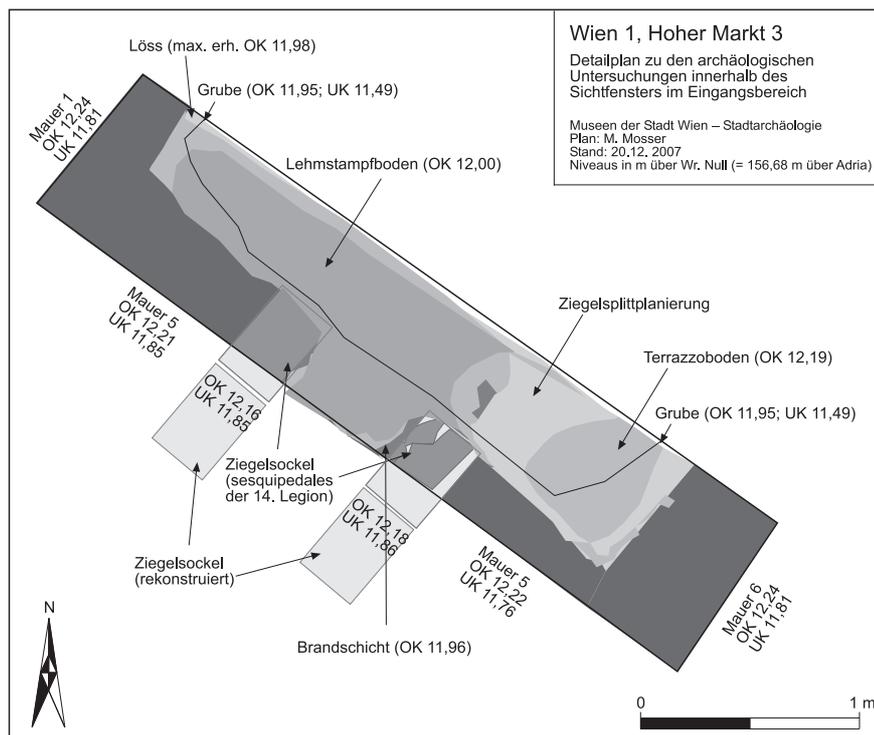


Abb. 3: Archäologische Befunde des römischen Tribunenhauses unterhalb des Sichtfensters. (Plan: M. Mosser)



Abb. 4: Die 0,40 m tiefe Grube als ältester erhalten gebliebener Befund innerhalb des Sichtfensters, nach Nordosten. (Foto: M. Mosser)

bodenheizung entstanden sind. Weitere zumindest relativchronologische Erkenntnisse zur Baugeschichte der Tribunenhäuser am Hohen Markt im Kontext mit den neuesten Forschungen zum Legionslager *Vindobona* werden durch eine für 2008 geplante vollständige digitale Aufnahme der im Schauraum vorhandenen Baureste erzielt werden können. (M. M.)

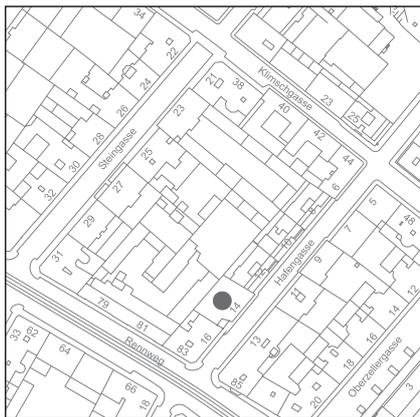


Abb. 1: Fundpunkt 3 (GC: 2007\_01). Wien 3, Hafengasse 14.

### Wien 3, Hafengasse 14

Von 8. Februar bis 5. April 2007 wurde von der Stadtarchäologie Wien im 3. Wiener Gemeindebezirk, in der Hafengasse 14, vor Errichtung eines Wohnhauses eine Denkmalschutzgrabung durchgeführt. Das Baugelände<sup>1</sup> liegt aus archäologischer Sicht in der bzw. am östlichen Rand der Zivilsiedlung von *Vindobona*, nördlich der Limesstraße. Etwas weiter östlich, auf derselben Höhe, befand sich die Thermenanlage in der Oberzellergasse. Südlich, auf den Grundstücken Rennweg 79 und 81/Hafengasse 16, kamen bereits 1912 römische Befunde (ein Töpferofen, Fußböden, Mauerreste und Gruben) zutage.<sup>2</sup>

In der Hafengasse 14 bestand seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Gebäude mit einem zentralen, unverbauten Hof. Zum Zeitpunkt der Grabung war das Gebäude bereits bis auf die den Hof begrenzenden Keller- bzw. Grundmauern abgerissen. Das nordwestliche Drittel der Grundfläche und die Nordost-Seite waren unterkellert; durch den Hof in der Mitte führten Kanäle aus dem späten 19. Jahrhundert, die bis zum gewachsenen Boden alle älteren Befunde schnitten. In der Westecke des Hofes lag ein Brunnen.

Im Bereich des ehemaligen Hofes waren römische Schichten bis 17,70 m über Wr. Null erhalten. Darüber befanden sich Planierschichten mit neuzeitlicher Keramik aus dem 17./18. Jahrhundert. Die oberen Schichten stammen frühestens aus dem 18./19. und 19./20. Jahrhundert. Vereinzelt gab es auch mittelalterliche Keramikfragmente. In den neuzeitlichen und jüngeren Schichten fanden sich aber auch Altstücke aus der Römerzeit. Die Oberkante des Löss lag bei 16,88 (Nordosten) bis 17,08 m (Südwesten) über Wr. Null und die Oberfläche des antiken Humus (Waldboden) bei 17,42 m über Wr. Null.

### Die römerzeitlichen Befunde (Abb. 2)

In der Nordecke der Grabungsfläche befand sich der Rest der Grube 23. Von ihrem Rand war nur noch ein Abschnitt an der Südost-Seite erhalten, sonst war sie durch die Strukturen des 19./20. Jahrhunderts geschnitten. Ihre Größe betrug mindestens 1,32 × 0,60 m und ihre Tiefe 24,5 cm (UK 16,82 m über Wr. Null). Sie war von schluffigen Schichten (29 mit römischer Keramik, 32 mit einer mittelkaiserzeitlichen Münze) und ganz unten einer dünnen, festgestampften Lehmlage (33) verfüllt und vom Gräbchen 39 überlagert.

In der Südecke der Grabungsfläche war der Grubenrest 96 noch bis zu 17,10 m über Wr. Null in den gewachsenen Boden eingetieft und enthielt zähen, grau-schwarzen und hellbraunen Ton (84). Darüber, etwas überlappend, erstreckte sich die mindestens 4,17 × 1,44 m große Grube 34 nach Nordosten und war teilweise von einem Kanal aus dem späten 19. Jahrhundert gestört. Ihre flache Sohle lag bei 17,19 m über Wr. Null. Die Verfüllung bestand aus zähem, festem, grauem Lehm (36 = 72).

In die lehmigen Verfüllschichten dieser beiden Gruben war nahe am Südwest-Profil das Pfostenloch 95 eingetieft (UK 17,14 m über Wr. Null). Im un-

1 KG Landstraße, Ger.-Bez. Innere Stadt Wien, Parz. 1310.

2 FT X 36–39; FT VIII 27 u. 32; GC: 1912.30.

teren Bereich war es rund und hatte ca. 9 cm Durchmesser. Darüber steckten noch einige Verspreizungssteine mit der Bef.-Nr. 80.

Ein weiterer der älteren Befunde war die 0,50 m tiefe Grube 56 in der Westecke des ehemaligen Hofes, von der nur ein Teil dokumentiert werden konnte, der jedoch bereits eine Größe von mindestens  $3,18 \times 3,13$  m aufwies. Die Grubenwände waren im Westen und Osten steil und im Norden flacher, die Sohle war flach, aber nicht eben, sondern wies stellenweise weitere Vertiefungen auf (UK max. 16,86 m über Wr. Null). Auf dem Grubenboden fanden sich in der untersten Verfüllung aus braunem, zäh-mittelfestem Lehm mit etwas grauem Ton, wenig mittelkörnigem Sand und wenigen Holzkohleresten (93) viele römische Keramikbruchstücke, flache Steine, Ziegelfragmente, einige Knochenstücke und ein kleiner Bimsstein. Darüber folgten mehrere Verfüllschichten. Diese bedeckte eine feste, gelbe, schluffige Lehmlage (57 = 50) von durchschnittlich 25 cm Stärke (OK 17,54 m über Wr. Null).

An der Nordwest-Seite des ehemaligen Hofes zeichnete sich deutlich das Gräbchen 39 ab, das über die ganze Grabungsfläche in NNO-SSW-Richtung verlief. Es war nur mehr 3–8 cm tief erhalten (im Süden UK 17,48 m und im Norden UK 17,21 m über Wr. Null). Die Breite betrug 30 cm und die erhaltene Länge 7,30 m. Die Seitenwände waren steil (ca.  $80^\circ$ ) und die Sohle flach. Links und rechts des Gräbchens waren Gruben in den Waldboden eingetieft. Die südöstliche Grube 44 hatte eine abgerundete Trapezform ( $93 \times 46$  cm), die Grubenwände waren relativ steil, der Boden (17,28 m über Wr. Null) war flach und von Nordwesten nach Südosten abfallend. Die gegenüberliegende Grube 46 ( $60 \times 50$  cm) hatte wahrscheinlich eine ähnliche Form, war etwas weiter vom Gräbchen entfernt und von der Hausmauer geschnitten (UK 17,30 m über Wr. Null). Die unregelmäßige, 54 cm breite Grube 42 nördlich davon schloss direkt an das Gräbchen an und war ebenfalls von der Hausmauer geschnitten (UK 17,23 m über Wr. Null). Die Grube 43 war am größten ( $86 \times 60$  cm) und tiefer (UK 17,21 m über Wr. Null). Die nördlichste Grube 22 dehnte sich eher parallel zum Gräbchen aus und war noch  $91 \times 57$  cm groß und 32 cm tief erhalten. Insgesamt war sie eher muldenförmig, ganz unten mit einem flachen Boden (UK 17,00 m über Wr. Null). Die Befund 44 ähnliche Grube 51 lag weiter südöstlich und war von der Baugrube eines Betonfundaments geschnitten. Sie war Nordost-Südwest orientiert und mindestens  $75 \times 40$  cm groß. Die Wände waren steil und die Sohle eben (UK 17,25 m über Wr. Null). Die kleine Vertiefung 62 weiter westlich könnte eher von einem Pfostenloch stammen. Sie war  $43 \times 31$  cm groß und 9 cm

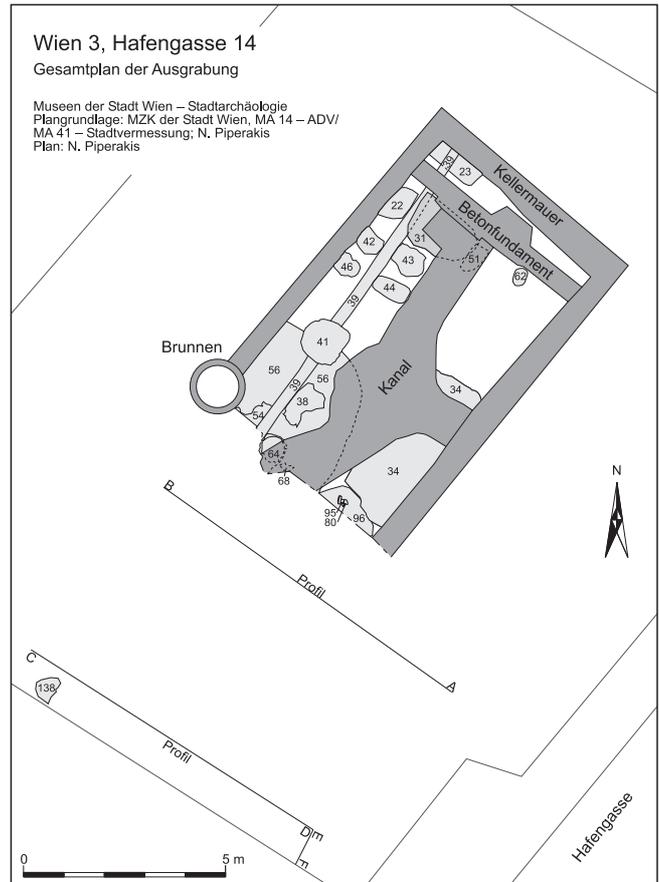


Abb. 2: Gesamtplan der Ausgrabung mit Befunden. (Plan: N. Piperakis)



Abb. 3: Der unterste Rest des Ofens 64, nach Südwesten. (Foto: N. Piperakis)

tief (UK 17,26 m über Wr. Null). Darin befand sich graubrauner bis rotbrauner Lehm mit etwas Feinsand, Knochenresten und Lehmbrocken.

In der Westecke der Grabungsfläche (beim Brunnen) befand sich südwestlich des Gräbchens eine annähernd halbkreisförmige, 41 × 24 cm große Mulde (70). An ihrer Unterkante (max. 17,45 m über Wr. Null) war sie größtenteils mit hartem Lehm ausgekleidet und darüber mit schwarzem, mittelfestem Lehm und einigen feinen, weißen (organischen?) Einschlüssen verfüllt. Bedeckt war sie von dem festen, orange-roten, also verziegelten Lehm 54 und einigen Steinen mit einer Ausdehnung von 60 × 32 cm. Etwas weiter nördlich schlossen auf der anderen Seite des Gräbchens 39 ähnliche Schichten, die verbrannt waren, an. Ihre Gesamtausdehnung betrug 1,15 × 0,83 m (OK 17,55 m; UK 17,48 m über Wr. Null). Die gelbe Lehmschicht mit Feinsand (57), welche die Grube 56 verfüllte, dürfte etwas abgegraben worden sein und danach war sie oberflächlich von Hitze rosa-orange verfärbt und verfestigt worden (als 60 bezeichnet). Darauf lag eine dünne, sehr harte, hellbraune Lehmschicht (73). Der feste, graue, feinsandige Lehm 38 bildete darüber eine glatte Oberfläche und war stellenweise in Form von 2–3 cm starken, schwarzen Platten ausgebildet.

Bei den zuletzt beschriebenen Befunden links und rechts des Gräbchens könnte es sich um Herde oder Feuerstellen gehandelt haben, die aus derselben Phase wie die Reste eines Ofens stammen, welche sich südlich und zum Teil im Südwest-Profil der Grabungsfläche befanden. Dieser Ofen 64 (UK ca. 17,40 m über Wr. Null) saß auf einer festen, dunkelgraubraunen, kiesigen Lehmschicht (71) über grauem, mittelfestem Lehm (69), der sich wiederum auf einer Grubenverfüllung (50 = 57) befand. Der Ofen war aus sehr festem Lehm aufgebaut, der an der Außenseite orange-rot und an der Innenseite braun-gelb gebrannt war. Er war rund und wies noch ein kleines Stück des Kuppelansatzes auf (Abb. 3). In das Profil hinein setzte er sich schlauchförmig verjüngt fort. Innerhalb des Ofens befanden sich



Abb. 4: Grube 101 im Südwest-Profil der Baugrube. Bedienungsgrube (?) des Ofens 64. (Foto: M. Müller)

sehr harte, grau-weiß (gebrannte) Lehmplatten (65), die 1–3 cm dick waren und eine glatte Oberfläche besaßen, ähnlich wie Bef.-Nr. 38 weiter im Norden. Der Ofen war größtenteils durch den Kanal des späten 19. Jahrhunderts zerstört, der sich unmittelbar darüber befand und bei dessen Anlage offensichtlich die Hälfte der Lehmplatten entfernt wurde. Die entstandene Störung in der Osthälfte war mit weicher, grau-schwarzer Asche mit Steinen, Kies, gebrannten Lehmbrocken und sehr kleinen Holzkohlestückchen (66) verfüllt. Östlich davon lagen kleine Stücke harter, schwarzer Lehmplatten, Bef.-Nr. 68, gestört durch den Kanal. Darunter befand sich weicher, grau-schwarzer Lehm (67).

Mehrere Monate nach der Ausgrabung wurde die Baugrube für den Neubau angelegt, die doch etwas größer als geplant ausfiel. Im Profil der Baugrube (Profil AB auf Abb. 2, dokumentiert am 11.8.2007) zeigte sich schließlich ca. 1,90 m weiter südwestlich eine etwa 1,25 m breite, anscheinend zweiphasige Grube (101: UK 16,25 m über Wr. Null). Ihre Verfüllung bestand im unteren Bereich aus Lehm, Sand und Holzkohleresten (102–104). Ein Horizont aus gelbem Lehm darüber enthielt viele Verputzstückchen mit Malereiresten (106). Darauf lag dunkler, schluffiger Lehm mit Holzkohle und Asche (108) und auf diesem roter, verbrannter Lehm/Sand (122), ähnlich wie beim Ofenbefund. Möglicherweise handelte es sich um die Bedienungsgrube des Ofens (Abb. 4). Die Wandverputzreste deuten auf Häuser hin, die wohl südlich davon bestanden haben.

Östlich folgte im Baugrubenprofil eine weitere große Grube (111: UK 16,33 m über Wr. Null). Größe und Querschnitt lassen an eine Werkgrube denken.

Erst im September wurde im Südwesten entlang der Mauer von Haus Hafengasse 16 ein Fundamentgraben ausgebaggert, wobei sich vier weitere Gruben feststellen ließen. Im Planum war die in den Löss eingetieftete ovale Grube 138 (40 × 60 cm, UK 16,34 m über Wr. Null) sichtbar. Das Nordost-



Abb. 5: Brandgrube 41 mit Keramik, nach Südwesten. (Foto: N. Piperakis)

Profil des Fundamentgrabens (Profil CD) schnitt eine andere Grube (139: UK 16,88 m über Wr. Null). Diese hatte senkrechte Wände und einen ebenen Boden und war mit Lehm, Mörtelbrocken, Steinen, Holzkohle und Asche verfüllt. Im Südost-Teil des Profils konnte eine seichtere Grube (140: UK 17,50 m über Wr. Null) dokumentiert werden. Auf ihrer Sohle lag eine Verfüllung aus Mörtelbrocken (134). Im Ostprofil EF war noch eine Grube (141) angeschnitten worden. Unter einer Verfüllung aus Lehm, Kies und Ziegelsplitt (136) zogen sich hart gebrannte Lehmziegelreste (135) weiter nach unten (17,10 m über Wr. Null). In der Mitte des Fundamentgrabens reichte eine dunkle Verfärbung in den Löss, die als Tierbau angesprochen wurde. Dieser könnte allerdings an der Stelle eines Pfostenloches gegraben worden sein. Dieses würde sich in einer Flucht mit dem Pfostenloch 95 und der Grube 62 befinden, welche parallel zu Gräbchen 39 verlaufen würde. Die Abstände zwischen der Grube und dem gesicherten Pfostenloch und diesem und der Krotowine sind außerdem gleich groß.

Die Grube 56 und das Gräbchen 39 wurden von dem Objekt 41 geschnitten, welches an der Oberkante auf 17,50 m über Wr. Null etwa 1 × 1 m groß war. Nach unten zu wurde die Form der Grube runder. An der Oberkante befanden sich innerhalb und über Befund 41 Brocken von festem, rot-orangefarbenem, gebranntem Lehm (37), etwas Feinsand und Humus, wenige kleine Holzkohlestückchen, drei Eisennägel und wenige kantige, bis 15 cm große Steine, die sich vor allem an den Ecken befanden. Die bis zu 25 cm großen gebrannten Lehmstücke wiesen glatte Oberflächen und Negativabdrücke von Rundhölzern oder Röhren auf. Der Lehm war entlang des Grubenrandes und über einer Brandschicht verschmiert worden und veriegelte dann durch Hitzeeinwirkung. Die Brandschicht (53: OK 17,28 m über Wr. Null) bestand aus festem, schwarzem, lehmigem Sand mit viel Holzkohle, römischer Keramik, Knochenstücken und Eisenresten.

Fast genau im Zentrum des Objekts lag in dieser Schicht ein Keramikdeckel (Abb. 5). Auf dem Grubenboden befand sich sehr harter, hellbraun-orangefarbener und grauer, feinsandiger Lehm mit viel sehr feiner Holzkohle (59). Die Unterkante der Grube 41 erreichte 17,15 m über Wr. Null.

### Jüngere Befunde

Im Nordteil, südlich des rezenten Betonfundaments, überlagerte die Grube 31 zum Teil das Gräbchen 39. Sie war mindestens 1,76 × 1,23 m groß und noch 16 cm tief (UK 17,24 m über Wr. Null). Sie war mit mittelfestem, dunkelbraunem und grauem Lehm mit wenig Ziegelsplitt verfüllt und enthielt unter anderem mittelalterliche Keramik.

An der Westecke des Hofes befand sich der noch etwa 25 m tiefe Brunnen (messbare UK 4,75 m unter Wr. Null). Er war aus gebogenen Ziegeln gemauert und führte noch Wasser (Wasserspiegel bei 2,75 m über Wr. Null).

### Zusammenfassung

Zu den ältesten Befunden gehörten einige relativ große Gruben, von denen keine vollständig erfasst werden konnte. Über den Grubenverfüllungen verlief ein Gräbchen und entlang diesem lagen Feuerstellen und kleinere, seichte Gruben, die aufgrund ihrer Lage und Tiefe anscheinend einen Zusammenhang mit dem Gräbchen aufwiesen. Parallel zum Gräbchen angeordnete Gruben/Pfostenlöcher lassen einen Holzbau mit Firstbalken vermuten. Mörtel- und Wandverputzreste weisen auf Häuser in der Nähe. Der Rest eines Ofens besaß noch den Ansatz einer Kuppel aus gebranntem Lehm. Der jüngste römerzeitliche Befund war eine Brandgrube von 1 m Durchmesser und 35 cm Tiefe, welche das Gräbchen geschnitten zu haben scheint. Sie war verfüllt mit Brocken von gebranntem Lehm, Asche, Holzkohle und grauem Lehm. (M. Mü.)

### Wien 23, Breitenfurter Straße 372–380

Der Verlauf der ca. 17 km langen römischen Wasserleitung zur Versorgung des Legionslagers *Vindobona* ist bisher in Teilstücken im Bereich der heutigen Bezirke Wien 23, Liesing, Wien 13, Hietzing und Wien 12, Meidling bekannt.<sup>1</sup> Die Quelle der Leitung dürfte im Gebiet von Kalksburg zu suchen sein. Der am höchsten gelegene, bisher bekannte, 10,80 m lange Abschnitt der Wasserleitung stammt vom Grundstück Breitenfurter Straße 422 und ist im Jahr 1959 aufgedeckt worden.<sup>2</sup> Das Grundstück befindet sich auf einer Höhe von ca. 86 m über Wr. Null.<sup>3</sup> Die Sohle der Wasserleitung lag ca. 0,60 m unter der damaligen Oberfläche, also ca. bei 85,40 m über Wr. Null. Genauer vermessen sind die Niveauewerte des nächsten, etwa 1,2 km Luftlinie entfernten, ca. 25 m langen Teilstücks im Bereich Anton-Krieger-Gasse/Rudolf-Zeller-Gasse, das auf dieser Strecke ein Gefälle von 10 cm aufwies (von 79,45 auf 79,35 m über Wr. Null).<sup>4</sup> Der Wasserleitungskanal hatte eine lichte Breite von etwa 0,40 m und Seitenmauern aus vermörtelten Bruchsteinen von jeweils ca. 0,30 m Breite. Die Sohle bestand aus einem bis zu 15 cm dicken, blank polierten Ziegelsplittestrich (Abb. 2).

1 J. Nowalski de Lilia/A. Proksch/W. Kubitschek, Die römische Wasserleitung nach Wien. JA 2 H. 4, 1908, Beibl. 20–27; Ch. Öllerer, Über die Erprobung eines satellitengesteuerten Verortungssystems im Dienste der Archäologie. FWien 8, 2005, 16–23 mit Tab. 1.  
2 GC 1959.10: Fundprotokoll Wien Museum 1959/7; A. Neumann, Wien XXIII, Rodaun. FÖ 7, 1956–60 (1971) 145; ders., Forschungen in Vindobona 1948 bis 1967. II. Teil: Zivilstadt und Landbezirk. RLÖ 24 (Wien 1968) 103.

3 Wiener Null = 156,68 m über Adria.

4 GC 1992.05: D. Herrmann/K. Süss, Wien 23 – Atzgersdorf. FÖ 31, 1992, 518.

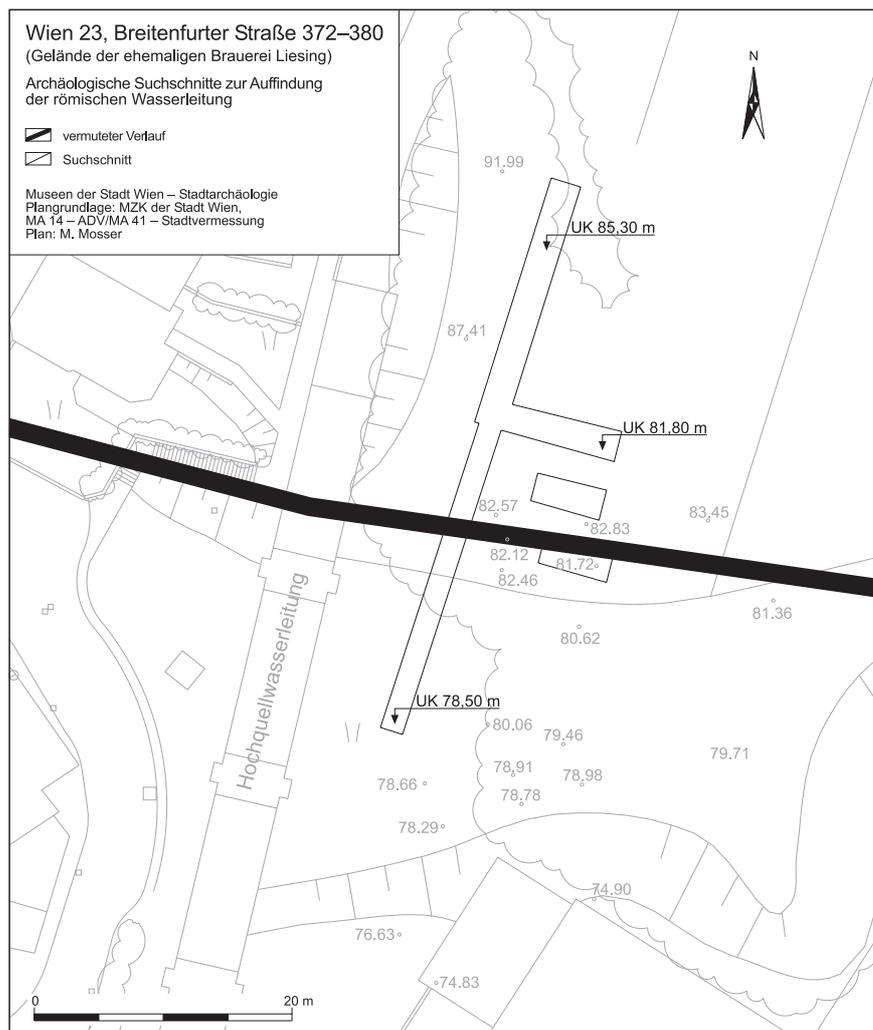


Abb. 1: Fundpunkt 4 (GC: 2007\_02). Situationsplan des archäologischen Suchschnitts auf dem Gelände der ehemaligen Brauerei Liesing östlich der Hochquelleitung mit entsprechenden Niveaugaben. (Plan: M. Mosser)

5 Wir bedanken uns herzlichst für entsprechende Voruntersuchungen und Vermessungen bei Herrn DI Gerhard Küblbäck und weiteren Anrainern, die mit großem Interesse das Projekt verfolgten.

6 GC: 2007\_02; wir danken den verantwortlichen Baubetreibern, dem Bauherren und der Abbruchfirma Mayer, namentlich dem Projektkoordinator Herrn Ing. Alfred Theuermann, Herrn DI Manfred Wasner, Herrn Ing. Norbert Wiecezorek, Herrn Stefan und Herrn Ing. Jeindl für die äußerst unbürokratische und zuvorkommende Unterstützung des letztlich leider erfolglosen archäologischen Projekts.

Vom Geländeverlauf zwischen diesen beiden Teilstücken war zu erwarten, dass auf dem Grundstück der Brauerei Liesing, deren Anlagen und Keller 2006 und Anfang 2007 abgerissen wurden, Reste der römischen Wasserleitung aufzufinden wären. Infrage kam vor allem ein teilweise bewaldetes Grundstück in Hanglage unmittelbar östlich der Hochquelleitung, dessen heutiges Oberflächenniveau die Variationsbreite zwischen 78 und 92 m über Wr. Null, innerhalb welcher der Verlauf der Leitung nach den obigen Angaben zu erwarten wäre, aufweist (Abb. 1).<sup>5</sup> Die Stelle lag 630 m östlich des Kanalbefundes in der Breitenfurter Straße 422 und 520 m Luftlinie westlich der Rudolf-Zeller-Gasse.

Am 27.2. 2007 legte unter Beobachtung der Stadtarchäologie Wien der Bagger innerhalb dieses Bereiches von Norden nach Süden, also vom höchsten möglichen Punkt bei ca. 92 m über Wr. Null bis zum tiefsten annehmbaren Punkt bei etwa 78 m über Wr. Null, einen ca. 1,80 bis 2,40 m breiten Suchgraben an, wobei zunächst vorsichtig der oberste Humus des Waldstückes abgehoben wurde (Abb. 1).<sup>6</sup> Darunter, in ca. 0,20 bis 0,50 m

Tiefe, folgten gelblich braune, sandige und schotterige Schichten, die bereits den geologischen Untergrund bildeten. Entlang des gesamten 45 m langen Suchschnittes wurden vereinzelt Flusssteinanhäufungen und neuzeitliche Ziegel-, Keramik- und Glasfunde beobachtet. Bauliche Überreste einer römischen Wasserleitung, die zumindest durch den charakteristischen Terrazzobelag gut erkennbar gewesen wäre, fehlten bis zu einer vom Bagger ausgehobenen Tiefe von bis zu 2 m vollständig. Auch Zerstörungsspuren durch Erosion oder bewusste Abtragung in Form von Ausrissgruben oder verstreuten Bauteilen der Leitung waren nicht festzustellen.



Abb. 2: Profil der im Jahr 1992 aufgedeckten Wasserleitung in Wien 23, Rudolf-Zeller-Gasse. (Foto: K. Süß)

Die nicht vorhandenen Befunde lösen folglich einen Erklärungsbedarf für den tatsächlichen Verlauf der römischen Wasserleitung im Bereich des oberen Liesingtales aus, wobei neue Varianten der Trassenführung zu diskutieren wären.

## Anhang

Zur Übersicht sollen noch einmal bekannte Niveauewerte der römischen Wasserleitung zusammengefasst werden. Sie zeigen das recht gleichmäßige Gefälle von 85,40 m über Wr. Null in der Breitenfurter Straße bis zum am tiefsten gelegenen bekannten Punkt bei 63,90 m über Wr. Null in der Fasangartenstraße. Die Straßenniveaus beziehen sich auf heutige Straßen- oder Grundstücksoberflächen.

Adresse	Straße/m über Wr. Null	Straße/m über Adria	Kanalsole/m über Wr. Null	Kanalsole/m über Adria	X	Y	GC
23, Breitenfurter Straße 422	86,00	242,68	85,40	242,08	-4944.92	333433.83	1959_10
23, Rudolf-Zeller-Gasse 71a	81,00	237,68	79,41	236,09	-3816.85	333547.58	1992_05
23, Lainergasse 1	74,00	230,68	73,10	229,78	-3056.60	335232.16	1958_06

Tab. 1: Wien 23. Niveautabelle zu ausgewählten Fundpunkten der römischen Wasserleitung nach Vindobona.

Adresse	Straße/m über Wr. Null	Straße/m über Adria	Gewachsener Boden/m über Wr. Null	Gewachsener Boden/m über Adria	X	Y	GC
12, Wundtgasse	73,00	229,68	72,00	228,68	-2645.26	335922.91	1951_13
12, Rosenhügelstraße 88	72,00	228,68	71,10	227,78	-2544.86	336376.12	1926_11
13, Fasangartenstraße 49	65,00	221,68	63,90	220,58	-3149.28	337233.96	1916_12

Tab. 2: Wien 12/13. Niveautabelle zu ausgewählten Fundpunkten der römischen Wasserleitung nach Vindobona.

Punkt	Kanalsole/m über Adria	Kanalsole/m über Wr. Null	X	Y	GC
I	227,78	71,10	-3344.05	335158.06	1907_35
II	227,25	70,57	-3336.09	335185.10	
III	227,20	70,52	-3246.28	335176.93	
IV	227,11	70,43	-3218.09	335180.55	
V	226,83	70,15	-3101.68	335209.78	
VI	226,78	70,10	-2968.59	335360.65	
VII	226,70	70,02	-2860.40	335514.27	
VIII	226,58	69,90	-2810.48	335604.77	
IX	226,50	69,82	-2791.85	335677.59	
X	226,32	69,64	-2713.22	335777.77	

Tab. 3: Niveautabelle der Wasserleitungssohle zwischen Tullnertalgasse und Wundtgasse (nach A. Proksch, Das Nivellement auf dem Rosenhügel zwischen Atzgersdorf und Hetzendorf. In: Nowalski de Lilia/Proksch/Kubitschek [Anm. 1] 23 f.).

Die bei A. Proksch angegebenen Niveauwerte sind im Vergleich zu den unmittelbar in der Nähe befindlichen Wasserleitungsbefunden in der Lainergasse (73,10 m über Wr. Null) und Wundtgasse (gewachsener Boden bei 72 m über Wr. Null) um ca. 3 m zu tief. Die Werte der 1907 durchgeführten Vermessung sind daher in Zweifel zu ziehen. (M. M.)

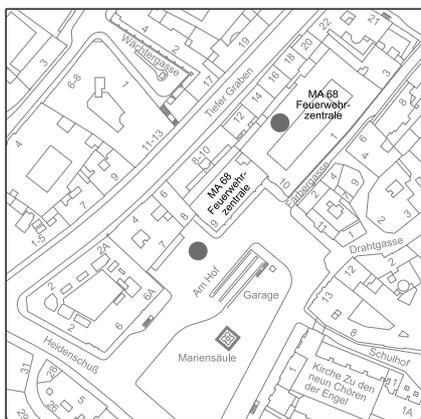


Abb. 1: Fundpunkt 1 (GC: 2007\_03). Wien 1, Am Hof 7–10.

### Wien 1, Am Hof 7–10

Die Grabungen vom 19. März bis 29. Juli 2007 im Zuge der Umbauarbeiten im Bereich der Feuerwehrzentrale Am Hof (Wien 1, Am Hof 7–10) brachten auf knapp 6 m Länge vor Am Hof 7 (Schnitt 4) eine Nordost-Südwest orientierte, 1,40 m breite mittelalterliche Mauer zutage, die unmittelbar auf eine mit Bruchsteinen und Lehm hinterfüllte römische Kasernenmauer aufgesetzt war (siehe auch Beitrag M. Jandl/M. Mosser, 4 ff. und M. Mosser, 328). Richtung Osten zweigte ein noch auf 1 m Länge erhaltenes, 1 m breites, mit sandigem Bindemittel versehenes Bruchsteinmauerwerk nach Westen ab. Ein weißer Kalkmörtelestrich war nur noch auf einer geringen Fläche östlich der Nordost-Südwest orientierten Mauer erhalten geblieben. Neuzeitliche Planierungen mit zahlreichem, häufig spätmittelalterlichem Fundmaterial haben die mittelalterlichen Gehräume allerdings weitgehend zerstört. Ein runder Ziegelschacht (innerer Durchmesser: 1 m) mit Rampe, bestehend aus Ziegeln des 19. Jahrhunderts (Stempel: AM), führte unmittelbar westlich der Mittelaltermauern in die unterirdisch vorgebauten barocken Kellereinbauten unterhalb des Platzes.<sup>1</sup> Vor Am Hof 8 (Schnitt 5-NW) blieben auf einer Fläche von ca. 30 m<sup>2</sup> Schotterlagen mit Wagenspuren erhalten, die nach dem Fundmaterial zu schließen als mittelalterliche Straßenschotterungen zu interpretieren sind.

Die östlich anschließenden neuzeitlichen Planierungen verfüllten auch einen bis zu ca. 1,70 m breiten Mauerausris, der beinahe den gesamten Grabungsschnitt (Schnitt 5) von Nordost nach Südwest bis zum gewachsenen Löss schneidet und im südlichen Teil des Schnitts L-förmig nach Osten, Richtung Platzmitte Am Hof, abzweigt. Dieser Mauerausris ist auch weiter nördlich im Nordprofil von Schnitt 3 vor Am Hof 9 zu erkennen, also insgesamt auf einer Länge von mindestens 20 m. Dabei handelt es sich um Überreste eines massiv gebauten Gebäudes in der nördlichen Hälfte des Platzes Am Hof, das auf keiner bekannten Stadtansicht dokumentiert ist.<sup>2</sup>

In einem 3 × 4 m großen Probeschnitt in einer Garage im westlichen Trakt des ehemaligen Bürgerlichen Zeughauses (Am Hof 10; Schnitt 1) konnten auf einer nur geringen ungestörten Fläche eine Reihe von Planierungen, zum Teil mit Resten von Feuerstellen, dokumentiert werden, die einerseits einem Gebäude des jüdischen Ghettos südlich des Fleischhofes, andererseits den älteren Bodenniveaus des 1562 errichteten Bürgerlichen Zeughauses zuzuweisen sind.<sup>3</sup> Eine genauere Differenzierung wird erst eine entsprechende Fundbearbeitung ermöglichen. (M. M.)

1 G. Buchinger/P. Mitchell/D. Schön, Wien 1 – Am Hof 7. FÖ 44, 2005, 644 f.

2 Vgl. z. B. die Grundrissdarstellung aus dem Jahr 1547 von Bonifaz Wolmuet: Historischer Atlas von Wien. 3. Lieferung (Wien 1987) 5.1/1547.

3 W. Hummelberger, Das Bürgerliche Zeughaus. Wiener Geschichtsbücher 9 (Wien 1972) 34 f.

## Wien 1, Herrengasse 10

Im Zuge der Umbauarbeiten am Gebäude in Wien 1, Herrengasse 10<sup>1</sup> zu einem Hotel kamen, nach dem Entfernen des Kellerbodens (Mai 2007) und der Kollektorgänge, Reste einer Brunneneinfassung zum Vorschein (Abb. 1 Raum 1). Der Brunnen konnte teilweise von der Stadtarchäologie Wien ausgegraben werden. Zwischen 16.7. und 17.8. 2007 fanden weitere punktuelle Grabungen im Zentrum des Gebäudes (Raum 2) statt. Später wurden im Zuge der Baubeobachtung vereinzelt Mauerteile (Raum 3) und andere Befunde so weit wie möglich dokumentiert.

### Historisch-topographische Ausgangssituation

Befunde und Funde entlang der Herrengasse, die dem Verlauf der Limesstraße folgt, gaben Anlass zu der Vermutung, dass der Grabungsbereich schon in römischer Zeit besiedelt war. Aus der Umgebung wären etwa die Ausgrabungen im Palais Harrach (Nr. 16/Ecke Freyung)<sup>2</sup>, im ehemaligen Niederösterreichischen Landhaus (Nr. 13)<sup>3</sup> sowie im Palais Porcia (Nr. 23)<sup>4</sup> zu nennen. Hier erstreckten sich die *canabae legionis*. Genau durch das Grundstück von Nr. 10 verlaufen allerdings auch die Alluvionen des Ottakringer Baches.<sup>5</sup> In der Antike dürfte hier also ein bei Hochwasser stark anschwellendes Rinnsal geflossen sein.

Die nachrömische Besiedlung der Herrengasse scheint ab dem 13. Jahrhundert erfolgt zu sein, an der infrage kommenden Nordseite der Straße eher erst im Spätmittelalter.<sup>6</sup> Ab 1438 werden für die Herrengasse 10 wechselnde Besitzer genannt. Im Laufe der Geschichte wurden die hier befindlichen Häuser mehrmals umgebaut. Schließlich wurden fünf Bauten 1913 abgerissen und es wurde ein gänzlich neues Gebäude, der sog. Herrenhof, errichtet.

### Archäologische Dokumentation (Abb. 1)

#### Der Brunnen

Nach Entfernen des Kellerbodens wurde in der Südwest-Ecke von Raum 1 bei ca. 11,70 m über Wr. Null die erhalten gebliebene Oberkante eines Brunnens angetroffen. Er war in den anstehenden Löss eingetieft worden und aus Bruchsteinen errichtet (Abb. 2). Die lichte Weite betrug ca. 1 m, der Außendurchmesser ca. 1,50 m. Das Trockenmauerwerk war bis ca. 11,50 m über Wr. Null vereinzelt mit Ziegeln versetzt, ab 11,50 m bestand es nur mehr aus Steinen. Gelegentlich waren (spätere) Ausbesserungsarbeiten durch Ziegelbruchstücke zu erkennen. Der Brunnen war einst durch die Errichtung einer nahezu Ost-West verlaufenden, 0,50 m starken Kellermauer, die zum Zeitpunkt der Befunddokumentation bereits nicht mehr existierte, geschnitten und zerstört worden. Ab 10,40 m über Wr. Null war der Steinring komplett erhalten.

Die Verfüllung des Schachts scheint einheitlich erfolgt zu sein. Sie setzte sich aus Erde, Steinen, Schieferplattenfragmenten (evtl. Dachschindeln), Kachelstücken und Ziegelfragmenten (zumeist ungestempelt) zusammen und wurde bis auf ca. 9,60 m über Wr. Null herausgenommen. Dann muss-

1 Parz. 265/1, EZ 1373, KG Innere Stadt.

2 K. Süss, Die archäologischen Ausgrabungen auf der Freyung und im Palais Harrach. In: Palais Harrach. Geschichte, Revitalisierung und Restaurierung des Hauses an der Freyung in Wien (Wien 1995).

3 M. Kaltenegger, 8. Wien, Herrengasse 13. FÖ 41, 2002, 69–70.

4 M. Müller, Wien 1 – Herrengasse. FÖ 36, 1997, 876–880.

5 Siehe S. Grupe/Ch. Jawecki, Geomorphodynamik der Wiener Innenstadt. FWien 7, 2004, 18–20; 28 Abb. 4–5; R. Gietl/M. Kronberger/M. Mosser, Rekonstruktion des antiken Geländes in der Wiener Innenstadt. FWien 7, 2004, 43 f. und Abb. 7.

6 R. Feuchtmüller, Die Herrengasse. Wiener Geschichtsbücher 28 (Wien, Hamburg 1982) 9–10.

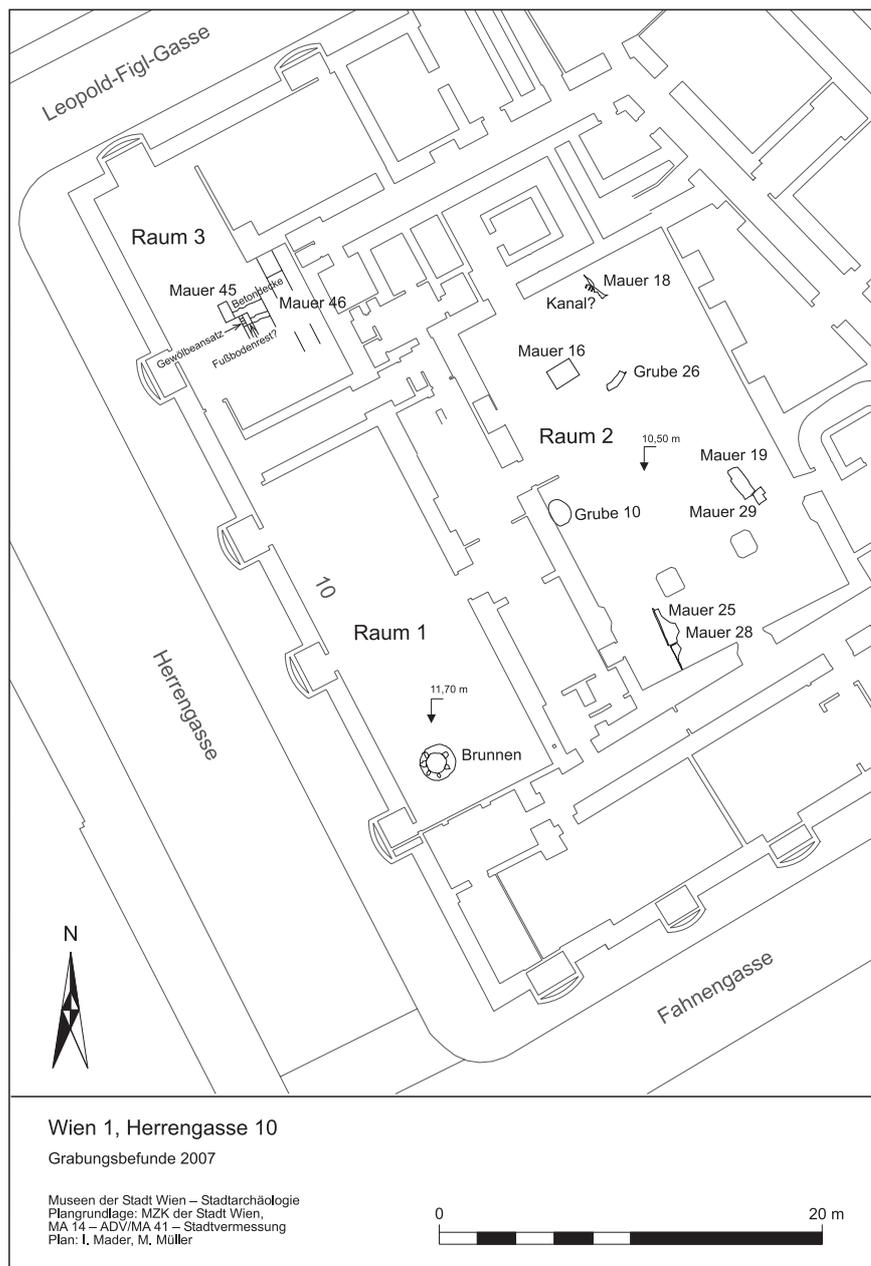


Abb. 1: Fundpunkt 5 (GC: 2007\_04). Wien 1, Herrngasse 10. Gesamtplan mit Befunden. (Plan: I. Mader/M. Müller)

ten die Arbeiten aus sicherheitstechnischen Erwägungen eingestellt werden. Eine Eisenstange ragte an der östlichen Seite des Schachts senkrecht aus dem Boden und war bei ca. 10,70 m über Wr. Null mittels einer Eisenhalterung an der Brunnenwand befestigt.

Die Errichtung des Brunnens könnte aufgrund der Trockenbauweise mit Bruchsteinen und dem gelegentlichen Einsatz von Ziegeln noch in das Spätmittelalter oder in die frühe Renaissancezeit gestellt werden. Die Verfüllung ist nach erster Sichtung der Funde wahrscheinlich im Laufe des 19. Jahrhunderts geschehen.

### Befunde in Raum 2

Die zweite Fundstelle befand sich im Kellergeschoß im Zentrum des Gebäudes. Eine zylindrische Grube (10) mit 1,20–1,30 m Durchmesser konnte von 9,00–5,00 m über Wr. Null, dem Bauniveau, untersucht werden (Abb. 3). Sie wurde von der bestehenden Hauswand geschnitten und war mit Kies, Sand, Löss, einer Lage mit Holzresten und darunter mit klumpigem, zum Teil sandigem Lehm, etwas Kies, reichlich Kalk und Bauschutt mit „gotischen“ Ziegeln verfüllt. Dieses Verfüllungsmaterial deutet auf eine sekundäre Nutzung als Latrinenschacht. Die Grube enthielt massenhaft Keramik (sehr viele fast ganze Gefäße des 15. bis frühen 18. Jahrhunderts), viele Glasfragmente des 15. bis 17. Jahrhunderts, Metallreste sowie ein reichhaltiges Tierknochenpektrum.

Im unteren Bereich einer zur Unterfangung der Hauswand angelegten Sondage, in der auch Grube 10 gefunden worden war, zeigten sich Schotterschichten, die wohl mit dem Ottakringer Bach zu tun haben.

Ein 1,40 × 1 m großes Punktfundament (Mauer 16) etwa 5,80 m nördlich der Grube bestand aus Ziegeln (großformatig, evtl. 17. Jahrhundert) und einigen kleinen Steinquadern. Seine erhaltene Oberkante lag auf 8,92 m und die Unterkante bei 7,52 m über Wr. Null.

Von den weiteren Mauerbefunden konnte meist nur ein Ausschnitt (eine Kante oder ein Abschnitt, Oberkante nicht erhalten, Unterkante nicht ausgegraben) dokumentiert werden. Ein pfeilerartiger Mauerrest (Mauer 25) aus Mischmauerwerk befand sich südlich des vorhandenen Betonpfeilers. Er war 2 m lang und mindestens 0,80 m breit und wurde großteils von einer tonigen Schicht überlagert, bei welcher es sich wohl um einen Überrest eines Bodens des bestehenden Kellerraums handelte. Die Mauerstruktur war wegen des Verputzes nicht deutlich zu erkennen, sie schien etwas unregelmäßig und je zwei Lagen Ziegel dürften mit je einer Lage Steine abwechselnd gemauert gewesen sein (OK: 10,57 m, ergrabene UK: 9,30 m über Wr. Null). Zwischen diesem Mischmauerwerk und der Hauswand südlich davon verlief ein Mauerstück in NNW-SSO-Richtung (Mauer 28), das aus hammerrechten Steinen und Ziegeln bestand (OK: 10,58 m, ergrabene UK: 9,30 m über Wr. Null). Mauer 25 und Mauer 28 waren mit einer klaren senkrechten Baunaht eng aneinandergefügt.

Reste einer Mauer mit Gewölbeansatz (Mauer 19) und eines mit dieser fluchtenden Mauerstücks (Mauer 18) aus Mischmauerwerk waren anders als die Mauerreste 25 und 28 orientiert und ebenfalls älter als das bestehende Gebäude. An der Südost-Seite von Mauer 18 befanden sich unterhalb von 9,44 m über Wr. Null Ziegel, die die Wölbung einer kanalartigen Struktur bildeten. Mauer 19 bestand abgesehen von einem Stein an der äußeren



Abb. 2: Brunnenschacht, aus Bruchsteinen errichtet, in Raum 1. (Foto: I. Mader)



Abb. 3: Zylindrische Grube 10 in Raum 2. (Foto: C. Litschauer)

Ecke aus Ziegeln (erh. OK: 10,51 m, UK der Planaufnahme: 10,26 m, ergrabene UK: ca. 9,38 m über Wr. Null). Das Gewölbe setzte bei 9,88 m über Wr. Null an. Südwestlich anschließend lag ein dazugehöriges Mischmauerwerk (Mauer 29), von dem nur ein kleines Stück erfasst werden konnte. Die sich aus den Mauerkanten (Mauer 18 und 19) ergebende Flucht ist auf dem Franziszeischen Kataster von 1817–1832 erkennbar.

Etwa in der Mitte des Hauses lag eine Grube (26) mit senkrechten Wänden, die mit Lehm und Kies verfüllt war und aus welcher ein neuzeitliches Keramikrandfragment und Tierknochen geborgen wurden.

#### *Befunde in Raum 3*

Im November 2007 konnten im Keller (Raum 3) an der Ecke Herrengasse/Leopold-Figl-Gasse Reste einer Nord-Süd-Mauer (46), die im Kern überwiegend aus Bruchsteinen und an den Außenschalen aus Ziegeln bestand, und unter der neu eingezogenen Betondecke eine Mauerecke ebenfalls aus Mischmauerwerk (45) mit einem Gewölbeansatz an der ergrabenen Unterkante und darüber eventuell ein Fußbodenrest eingemessen werden (Niveaus 9,35–11,92 m über Wr. Null). Sie gehörten wohl zum ehemaligen Straßentrakt des Gebäudes an dieser Ecke.

Auch 2008 sind noch vereinzelte Befunde dokumentiert worden. Diese, die genauere Verbauungsgeschichte und die Zuweisung der Mauerreste zu eventuell bestimmaren Bauphasen sowie die Auswertung der Funde werden in einem der kommenden Fundort-Wien-Bände vorgelegt werden.

(I. M./M. Mü.)

### Wien 1, Seilerstätte 9

Im Jahre 2007 wurden die Aushubarbeiten im Keller des Etablissement Ronacher fortgesetzt (siehe Beitrag I. Mader, 56 ff.). Die äußere Kurtinenmauer der renaissancezeitlichen Stadtbefestigung konnte an zwei Stellen bis zur Unterkante (ca. 1,60 m bzw. ca. 1,90 m über Wr. Null) dokumentiert werden. Die dazugehörigen Traversen hatten ihre tiefste Stelle bei 3,70 m über Wr. Null.

Im Bereich des ehemaligen K. K. Zeughauses, das westlich der Stadtmauer gelegen hatte, kamen weitere Gewölbereste zutage. Die Pfeilerkonstruktionen mit zahlreichen Vorlagen liefern Hinweise, dass einst vermutlich auch höher gelegene, Ost-West gespannte Gewölbe vorhanden waren.

Nach der Dokumentation der Befunde und Funde wurden die ergrabenen Mauerreste gemäß Bescheid des BDA vom 3.1.2007 zum Abbruch freigegeben. (I. M.)

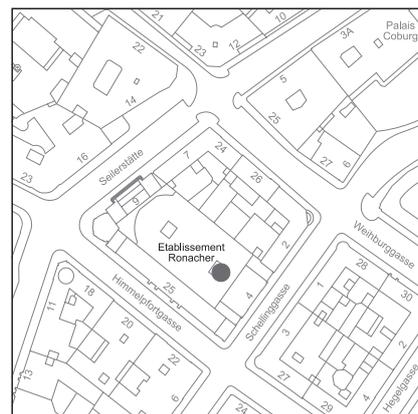


Abb. 1: Fundpunkt 6 (GC: 2006\_02). Wien 1, Seilerstätte 9.

### Wien 8, Tulpengasse 1

Bei einem bis 4 m vom Straßenniveau in die Tiefe reichenden Baggerausgrabung während eines Kanalbaus an der Ecke Tulpengasse 1/Friedrich-Schmidt-Platz 5 konnte von Mitarbeitern der Stadtarchäologie Wien am 8.11.2007 zahlreiches neuzeitliches Fundmaterial (Keramik, Glas, Tierknochen, Leder) geborgen werden. Innerhalb der 2,70 × 1,10 m großen Baugrube war weder in die Tiefe noch in der Grundfläche eine Begrenzung des Befundes wahrzunehmen. Es dürfte sich daher wohl um eine groß angelegte Entsorgungsgrube oder Latrine gehandelt haben. Dazu ist anzumerken, dass im unteren ergrabenen Bereich eine ungewöhnliche schwarze Verfärbung des Erdmaterials festgestellt wurde. Die Grube enthielt sowohl reduzierend als auch oxidierend gebrannte und glasierte neuzeitliche Gefäßkeramik. Im Formenspektrum waren Topf-, Schüssel- und Krug-/Kannenränder mit entsprechenden Wand- und Bodenfragmenten vertreten. Es fanden sich auch vereinzelt Füße von Dreifußpfannen. Die Stücke datieren hauptsächlich ins 17./18. Jahrhundert, dazu einige Fragmente ins 16./17. Jahrhundert.<sup>1</sup> Aus dem 17./18. Jahrhundert stammt auch stark fragmentierte Fayence.

Zur Siedlungsstruktur im 17. und 18. Jahrhundert im Bereich Friedrich-Schmidt-Platz/Tulpengasse sind folgende historische Überlieferungen nach derzeitigem Forschungsstand in Zusammenhang mit dem archäologischen Befund zu bringen: Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist ein Ziegelwerk in der Vorstadtsiedlung „Vor dem Schottentor“ im Raum Josefstädter Straße, Buchfeldgasse, Florianigasse und Lange Gasse belegt.<sup>2</sup> Im Zuge der Zweiten Türkenbelagerung 1683 wurden beinahe alle Gebäude der Vorstadt aus verteidigungstechnischen Gründen vor Eintreffen der Türken niedergebrannt.<sup>3</sup> Ab 1688 begann ein intensiver Wiederaufbau im Bereich des heutigen 8. Bezirks hauptsächlich mit Handwerksbetrieben. Das Gebiet zwischen Josefstädter Straße und Florianigasse wurde im Jahr 1700 von der Stadt Wien erworben und mit dem Namen Josefstadt belegt, wobei auch viele Beamte und Fabriksbesitzer sich dort nie-

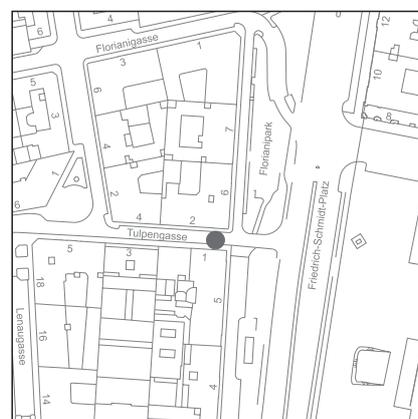


Abb. 1: Fundpunkt 7 (GC: 2007\_07). Wien 8, Tulpengasse 1.

1 Vgl. z. B. A. Kaltenberger, Frühneuzeitliches Fundmaterial aus Wien 3, Barmherziggasse 17. FWien 5, 2002, 198–240.

2 Ch. Klusacek/K. Stimmer, Josefstadt (Wien 1991) 11.

3 Ebd. 16 f.

derließen und damit den Ruf als bürgerlichen Bezirk festigten. Ab 1683 bildete das Gebiet um den Friedrich-Schmidt-Platz den äußeren Rand des Josefstädter Glacis vor der Stadtbefestigung, das ab 1770 zu einem Erholungsgebiet mit Grünflächen ausgebaut wurde. Auch Gewerbetreibende verrichteten in der von Wegen durchzogenen Gras- und Sandlandschaft des Glacis Arbeiten, die im dicht verbauten Gebiet sonst nicht möglich waren. Dazu kamen auch Marktstände von Obst- und Fischhändlern etc.<sup>4</sup> Im Umfeld der Ziegelfabrik, der Gewerbetreibenden am Glacis und der bürgerlichen Bewohner der Josefstadt im 17. und 18. Jahrhundert wird der Grubenbefund in der Tulpengasse einzuordnen sein. Danach, zwischen 1783 und 1870, wird das Josefstädter Glacis jedenfalls zum Exerzier- und Paradeplatz.<sup>5</sup> (I. G./M. M.)

4 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 2 (Wien 2004) 547 f. s. v. Glacis.

5 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 3 (Wien 2004) 385 s. v. Josefstädter Glacis.

### Wien 22, Aspernstraße 73

Anlässlich der Bauarbeiten zur Verlängerung der U-Bahn-Linie U2 (Schottenring–Aspern) wurde, begründet durch die im Bereich des ehemaligen Asperner Flugfeldes bereits bekannten prähistorischen Befunde,<sup>1</sup> im Bauabschnitt U2/10 „Aspernstraße“ von der Stadtarchäologie Wien auch im Vorjahr eine archäologische Sondierung vorgenommen.<sup>2</sup> Diese konnte nach der Grundstücksablöse in der Zeit zwischen 2. und 24. Juli 2007 auf den Parzellen 559/4 bis 559/6 und 558/2, 558/10 sowie 558/16 durchgeführt werden (Abb. 1).

Die Arbeitsweise entsprach der bereits bei allen vorhergegangenen Teilen angewandten: Nach dem Entfernen des Oberflächenbewuchses wurde ein Löffelbagger mit Böschungsschaufel eingesetzt. Mit seiner Hilfe wurde das Gelände auf der gesamten Trassenbreite unter archäologischer Aufsicht in dünnen Schichten bis auf die Tiefe des geplanten „Voraushubes“, d. h. auf das Niveau für die Herstellung des Bohrpfahlplanums abgetragen. Im Bereich der für die in Hochlage geführten Trasse errichteten Pfeiler wurde, wenn nötig, bis zum sterilen Schotter weiter abgetieft. Der Bodenaufbau entsprach weitgehend dem schon in den Jahren 2005 und 2006 festgestellten: Unter einer dünnen Humusschicht befand sich Aulehm. In manchen Fällen stand darunter bereits steriler Donauschotter oder der unmittelbar über dem Schotter liegende feine Sand an.

Nördlich der Aspernstraße variierten die Schichtniveaus deutlich stärker als in den zuvor sondierten Bereichen. In der Südhälfte der zukünftigen Trasse (Pfahlrostachsen 25–30) wurde der anstehende feine Sand bereits auf Niveaus zwischen 0,33 und 0,75 m über Wr. Null erreicht. Daher wurde hier auf ein zusätzliches Abtiefen des Geländes im Pfahlrostbereich verzichtet. In der nördlichen Hälfte (Pfahlrostachse 31–35; Pfahlrostfläche jeweils L: 15 m, B: 5 m) wurde im Bereich der Pfahlroste bis maximal 1,30 m unter Wiener Null sondiert. Auf diesem Niveau war in allen Fällen der anstehende feine Sand oder Schotter erreicht worden.

In keinem der sondierten Bereiche ergaben sich 2007 archäologische Befunde oder Funde. (S. S.-O.)

1 Vgl. S. Saki-Oberthaler, Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 212. FWien 9, 2006, 284 Anm. 1.

2 S. Saki-Oberthaler (Anm. 1) 284; dies., Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 211. FWien 9, 2006, 298–301; dies., Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 211–212. FWien 10, 2007, 260.

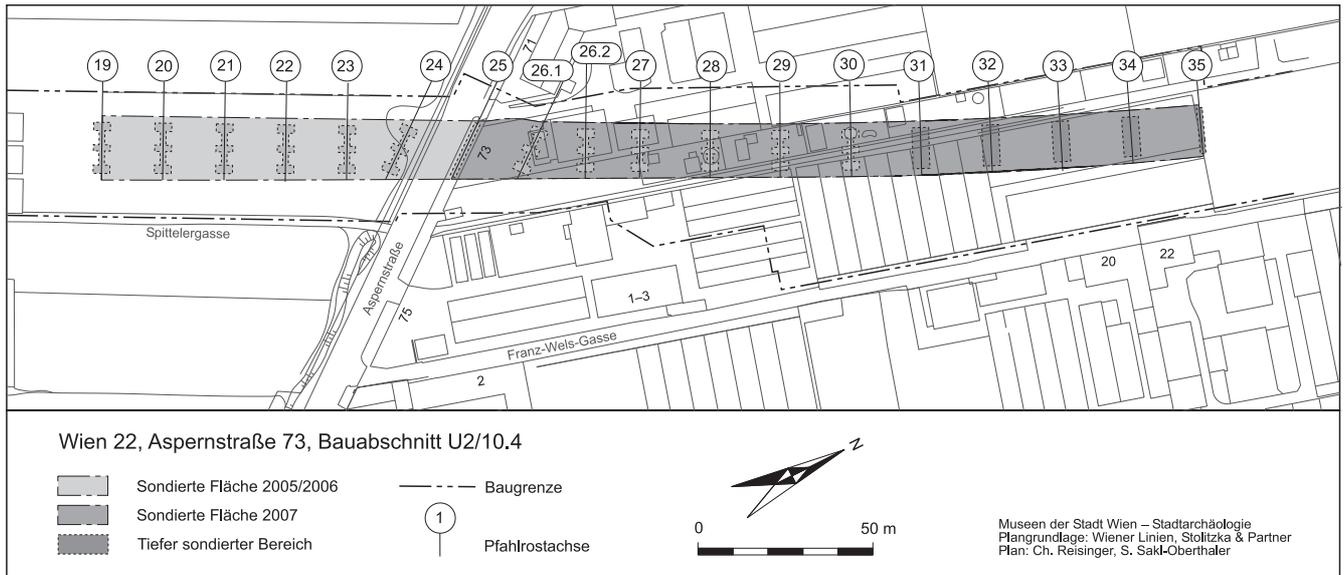


Abb. 1: Fundpunkt 8 (GC: 2005\_10). Wien 22, Aspernstraße 73: Überblick über das 2007 sondierte Gelände. (Plan: Ch. Reisinger/S. Sackl-Oberthaler)

Mader, Dr. Ingrid	Etablissement Ronacher Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit EDV	Örtliche Grabungsleitung Ausgrabung Juniorarchäologie Digitalisierung
Mosser, Dr. Martin	Judenplatz, Rennweg 16 Am Hof 7–10	Grabungsaufarbeitung Örtliche Grabungsleitung
Müller, Mag. Michaela	Kaiserebersdorf Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Klimschgasse 40 Hafengasse 14, Herrengasse 10 Öffentlichkeitsarbeit	Grabungsaufarbeitung Koordination der Fundbearbeitung, Grabungsaufarbeitung Grabungsleitung Juniorarchäologie
Öllerer, Dr. Christoph	Wissenschaftliche Koordination Bodendenkmalpflege Judenplatz Herrengasse 10	Baustellenbeobachtung, Transporte Fundbearbeitung Grabungsleitung
Pavić, Dr. Izida	Michaelerplatz, Unterlaa, Rennweg 44, Klimschgasse, Judenplatz	Grabungsaufarbeitung
Penz, Mag. Martin	Unterlaa, Rennweg 16	Grabungsaufarbeitung
Piperakis, Nikolaos	Kaiserebersdorf, Klimschgasse 40, Rennweg 16 Rennweg 44, Klimschgasse 19–21, Hafengasse 14	Grabungsaufarbeitung  Digitalisierung der Grabungspläne, Ausgrabung
Ranseder, Mag. Christine	Publikationswesen Ausstellungen	Gestaltung von Publikationen und Werbemitteln Konzept, Gestaltung
Reichhalter, Dipl. Graph. Gerhard	Michaelerplatz, Rennweg Burgenprojekt Michaelerplatz	Zeichnerische Aufnahme der Funde Burgeninventarisierung Wien Bauforschung
Reisinger, Dr. Christian	EDV Kulturgüterkataster Am Hof 7–10, Herrengasse 10	Aktualisierung der Fundort-Datenbank Digitalisierung Ausgrabung
Sakl-Oberthaler, Mag. Sylvia	U-Bahn-Archäologie Michaelerplatz, Judenplatz Ausstellung	Baustellenbetreuung Grabungsaufarbeitung Konzept
Schulz, Mag. Michael	Kaiserebersdorf Inventarisierung Administration	Grabungsaufarbeitung Diathek, Inventar Personalangelegenheiten
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen EDV	Redaktion Transkription handschriftlicher Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Judenplatz, Michaelerplatz, Hafengasse Glasfunde Wien Etablissement Ronacher, Herrengasse 10	Grabungsaufarbeitung  Wissenschaftliche Bearbeitung der Glasfunde Ausgrabung
Uhlirz, DI Susanne	EDV	GIS, Digitalisierung, Website, Datensicherung, Systemadministration, User-Betreuung

## Namenskürzel

H. K.	Heike Krause
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
I. M.	Ingrid Mader
M. M.	Martin Mosser
M. Mü.	Michaela Müller
R. Ch.	Rita Chinelli
S. P.	Samuel Paley
S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler
W. B.	Wolfgang Börner

## Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

### Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	Kat.-Nr.	Katalognummer
AEM	Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
AForsch	Archäologische Forschungen	KG	Katastralgemeinde
Anf.	Anfang	L	Länge
Anm.	Anmerkung	Ln.	Leinen
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	M.	Mitte
AÖ	Archäologie Österreichs	MA	Magistratsabteilung
ArchA	Archaeologia Austriaca	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
B	Breite	MAK	Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst
BAR	British Archaeological Reports	Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Bdm	Bodendurchmesser	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BMAVV	Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien	MZK	Mehrweckkarte der Stadt Wien
BS	Bodenstück	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
Bst	Bodenstärke	NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
D.	Drittel	ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
Dig.	Digitalisiert	OK	Oberkante
Dipl.	Diplomarbeit	ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
Diss.	Dissertation	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
DissPann.	Dissertationes Pannonicae	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
Dm	Durchmesser	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
E.	Ende	ox.	oxidierend
EG	Erdgeschoß	PAR	Pro Austria Romana
ErgHÖJh	Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Institutes	Parz.	Parzelle
EZ	Einlagezahl	PQ	Planquadrat
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz	RDm	Randdurchmesser
Fnr.	Fundnummer	RE	Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart)
FO	Fundort	red.	reduzierend
FÖ	Fundberichte aus Österreich	rek.	rekonstruiert
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
FP	Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz	RÖ	Römisches Österreich
Fragm.	Fragment	RS	Randstück
FWien	Fundort Wien	Rst	Randstärke
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. Nowalski de Lilia und F. v. Kenner	RZ	Römerzeit
Ger.-Bez.	Gerichtsbezirk	sek.	sekundär
GC	Grabungscode	SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
G. Z.	Geschäftszahl	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
H	Höhe	T	Tiefe
H.	Hälfte	UK	Unterkante
HDm	Henkeldurchmesser	WAS	Wiener Archäologische Studien
HKA	Österreichisches Staatsarchiv, Hofkammerarchiv	V.	Viertel
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Hst	Henkelstärke	WM	Wien Museen
HS	Henkelstück	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Inv.-Nr.	Inventarnummer	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
JA	Jahrbuch für Altertumskunde	WS	Wandstück
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines	Wst	Wandstärke
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum		
JZK	Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler		

## Abbildungsnachweis FWien 11, 2008

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Kleine Fläschchen aus der Grabung am Michaelerplatz, Foto: S. Czeika, © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 16, Abb. 11, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 49164/5 – S. 36, Abb. 1, © KHM Wien, Inv.-Nr. AS III 1205 – S. 38, Abb. 3,2, © T. Bechert – S. 48, Abb. 9, Foto: © Ch. Gugl – S. 58, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.022 – S. 59, Abb. 2, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 3, © Hotel Sacher – S. 63, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung, Inv.-Nr. 106.255/2–2.15 – S. 77, Abb. 2, © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. KE 1707/8; Abb. 3, © Wien Museum, Inv.-Nr. MV 13.883 – S. 78, Taf. 2, © Kantonsarchäologie Kanton Zug – S. 79, Abb. 4, © MAK, Inv.-Nr. Le.123 – S. 90, Abb. 4, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 91, Abb. 5, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.246 – S. 94, Abb. 6, © Wien Museum, Atelier Frankenstein, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 97, Abb. 9, © Archiv der Burghauptmannschaft Österreich, Verwaltung der Schlösser O 00183 – S. 98, Abb. 10, © Albertina, Graphische Sammlung, Az 6589 M.64/U.10/Nr. 62 – S. 102, Abb. 12, © Wien Museum, Inv.-Nr. 31.669 – S. 103, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 14.462 – S. 104, Abb. 14, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 109, Abb. 20, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv M.Abt. 236, Altbestand EZ 745/1. Bez., A 16/Schachtel 20 – S. 110, Abb. 21, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 114, Abb. 24, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 118, Abb. 26, © W. Aichelburg – S. 119, Abb. 27, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963, Schachtel 22 – S 120, Abb. 28–29, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 123, Abb. 31, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 216, Abb. 10, © Wien Museum, Inv.-Nr. 37674.

## Impressum

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich.

**Abonnement-Preis:** EUR 25,60

**Einzelpreis:** EUR 34,–

**Herausgeber:** Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

**Redaktion und Lektorat:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

**Layout:** Christine Ranseder

**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek

**Umschlaggestaltung:** Pink House Studio

**Anzeigenverwaltung:** Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert

**Schriftentausch:** Gertrud Gruber

Obere Augartenstraße 26–28/32, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@ma07.magwien.gv.at

**Druck:** Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

**Auslieferung/Vertrieb:**

Phoibos Verlag

Anzengrubergergasse 16

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

www.phoibos.at, office@phoibos.at

**Kurzzitat:** FWien 11, 2008

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-005-5, ISSN 1561-4891

Wien 2008

## Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke	55
Wien Museum	358